

Lokaltermin am Tatort Komturei



Feste Mauern, solide Gitterstäbe, spartanische Zellen – eine Künstlerin inspiziert den Zellentrakt der Komturei. Bild: mhu.

In der Komturei Tobel findet im Juli eine Kunstaussstellung zum Thema «Gewalt» statt. Die gezeigten Werke werden in den Räumen der Komturei geschaffen. Das Kunst- und Kulturexperiment nennt sich «Tatort Komturei».

Michael Hug

Tobel. Rund ein Dutzend Kunstschafter fanden sich am Samstagnachmittag im ehemaligen «Kreuz» bei der Komturei in Tobel ein. Zum Lokaltermin hatten Ernst Mutti und Benedikt Wälder geladen. Ihre Idee ist es, in einem begrenzten Zeitraum im Vorsommer dieses Jahres in den Räumen der Komturei Kunst entstehen zu lassen und dann an einer öffentlichen Ausstellung zu zeigen. Das Besondere dabei ist gemäss Benedikt Wälder: «Die Teilnehmenden sollen auf die Besonderheit der Anlage eingehen. Die Komturei war von 1811 bis 1973 ein Gefängnis, demzufolge liegt das Thema <Gewalt> auf der Hand.» Angesichts der Tatsache, dass sich die Begriffe Gewalt, Gewaltanwendung, Wegsperrung und Verwahrung zurzeit im öffentlichen Diskurs befinden, hat das Organisationsduo ein hochaktuelles Thema angesprochen.

Räume bespielen

Ziel der Kunstaktion ist es, die Räume der Komturei, und dabei können fast alle der Anlagen und Gebäude genutzt werden, zu «bespielen». Es sollen Objekte und Installationen kreiert werden, die das Thema subtil oder offensichtlich assoziieren. Die Werke sollen auch im «bespielten» Raum entstehen, dazu stehen den Kunstschaftern die gewählten Räume ab Mai zur Verfügung. Eine zweite Möglichkeit sei, dass Kunstschafter oder Gestaltungspädagogen mit frei

zugänglichen Workshops ebenfalls Bezug nehmen zu Thema und Anlage, erklärt Ernst Mutti, der selbst Gestaltungspädagoge ist. Mutti und Wälder leben in Tobel, Letzterer ist Co-Präsident der Stiftung Komturei Tobel.

Ein Ort in der Provinz

«An einem Ort in der Provinz, der in seiner Vergangenheit Austragungsort vieler gewalttätiger Konflikte war, setzen sich Kunstschaaffende aus verschiedenen Bereichen mit dem Thema <Gewalt> auseinander. Ziel ist es, die Ohnmacht gegenüber der allgegenwärtigen Gewalt in einen produktiven, gestalterischen Prozess zu überführen», schreiben die Initianten in der Einladung. Von aussen betrachtet, weist in der Komturei nichts auf deren früheres Innenleben hin. Erst beim Gang durch die Räume, insbesondere im Zellentrakt, wird gewahr, welches Potenzial hier einst zusammengekommen sein muss und mit welchen Mitteln diese Spannung unter Kontrolle gehalten wurde. – Feste Mauern, solide Gitterstäbe, spartanische Zellen, harte Sitz- und Liegegelegenheiten, dazu die Kälte in zumeist unbeheizten Gebäuden – für das Dutzend Kunstschaaffende bedeutete die samstägliche Führung ein erster Eindruck in den Gefängnismief der früheren Jahre. Die Bezeichnung «Tatort» für die Aktion ist nicht zufällig gewählt, so Benedikt Wälder: «Der Name der Kunstaktion ist Programm und Ort des Geschehens.» Ziel sei es, die Ohnmacht gegenüber der allgegenwärtigen Gewalt in einen produktiven, gestalterischen Prozess zu überführen und so einen Beitrag zu einer etwas gewaltfreieren Zukunft zu leisten.

Ausstellung ab 10. Juli

«Tatort Komturei» wendet sich an Kunstschaaffende aller Richtungen. Anmeldungen sind noch möglich. Die «Kunstzellen» sind ab dem 1. Mai 2009 für individuelles Arbeiten geöffnet. Die «Tatort-Tage» genannte Ausstellung beginnt am 10. Juli mit der Vernissage und dauert bis 19. Juli.